

Die Herrlichkeit des Himmels erscheint uns oft so unheimlich weit weg zu sein. Außerdem geht es uns hier ja auch so gut. Wir haben es uns gut hier eingerichtet, singt Manfred Siebold in einem Lied. Wir singen laut: ‚Herr, komm doch wieder‘ und denken leise: ‚Jetzt noch nicht.‘ Warum ist uns der Himmel so fremd geworden? Der folgende Artikel gibt Antworten darauf und zeigt neu, wie wir uns wieder auf den Himmel freuen können.

MANUEL LÜLING

FÜR DEN HIMMEL GEMACHT

Warum ist uns der Himmel so fremd geworden?

„Wenn die Hoffnung, die Christus uns gegeben hat, nicht über das Leben in der jetzigen Welt hinausreicht, sind wir bedauernswerter als alle anderen Menschen“, schreibt Paulus in 1. Korinther 15,19 (NGÜ). Aber mal ehrlich: Können wir nicht schon froh sein, wenn es uns

wenigstens gelingt, in diesem Leben unsere ganze Hoffnung auf Christus zu setzen? Ist das nicht schon herausfordernd genug? Erscheint nicht den meisten von uns der Himmel unendlich weit weg, wo uns doch die Erde so nah ist?



Gut hier eingerichtet

Manfred Siebold beschrieb in seinem Lied „Wir haben es uns gut hier eingerichtet“ bereits vor Jahrzehnten unsere Konzentration auf das Diesseits:

„(Wir) beten laut: ‚Herr komm doch wieder‘ und denken leise: ‚Jetzt noch nicht.‘ ... Wir sind gewiss, der Herr kommt wieder, und denken still: ‚Doch jetzt noch nicht.‘ Ist uns der Himmel fremd geworden? Kann uns nur noch die Erde freu’n? Soll unser Süden unser Norden die Grenze unsres Lebens sein? Vom Himmel singen uns’re Lieder doch nie vom irdischen Verzicht. Wir singen laut: ‚Herr, komm doch wieder‘ und denken leise: ‚Jetzt noch nicht.‘“

Gott hat die Ewigkeit in unser Herz gelegt (Pred 3,11), eine Sehnsucht, die in diesem irdischen Leben nie erfüllt werden kann. Und doch scheint es immer wieder nötig zu sein, unseren Blick auf die Ewigkeit zu richten: „Sammelt euch aber Schätze im Himmel“ (Mt 6,20), „Freut euch aber, dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind“ (Lk 10,20), „Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten“ (Joh 14,2), „Denn unser Bürgerrecht ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Retter erwarten“ (Phil 3,20), „Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist!“ (Kol 3,2), „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr 13,14). Wir Menschen tendieren dazu, den Himmel zu vergessen, sonst müssten wir nicht immer wieder daran erinnert werden.

Was den Himmel verdrängt

Wie kommt es, dass wir uns oft stärker auf das Diesseits konzentrieren und den Himmel ausblenden? In Matthäus 13,3-23 nennt Jesus drei Gründe, weshalb das Evangelium bei Menschen verdrängt wird. Ich glaube, dass dieselben Gründe auch dafür verantwortlich sind, dass wir

den Teil des Evangeliums vernachlässigen, der unsere ewige Zukunft im Himmel betrifft:

Erstens nennt Jesus das Wirken des Teufels (Mt 13,19). Der Teufel ist durch und durch ein Lügner (Joh 8,44). Er streut gerne Zweifel an Gott aus, wie bereits bei der Schöpfung (1Mo 3,1-6) und später bei der Versuchung Jesu (Mt 4,1-11) deutlich wird. Dabei verwendet er oft Halbwahrheiten, um seine Lügen zu verschleiern. Welche Zweifel und Lügen hat der Teufel uns in Bezug auf den Himmel aufgetischt? Zum Beispiel,



Es gibt keine menschlichen Worte, um die Herrlichkeit des Himmels angemessen zu beschreiben. Der Himmel übertrifft unsere kühnsten Vorstellungen, das Schönste, was in menschlichen Worten ausgedrückt werden kann, bei Weitem.

dass der Himmel ein langweiliger, unattraktiver Ort ist, weitaus weniger interessant als die Erde, oder dass die Ausrichtung auf den Himmel uns weltfremd macht. Und das ist ja im Laufe der Geschichte tatsächlich immer wieder geschehen, wo Christen sich nur noch auf den Himmel vertröstet und ihren Auftrag auf der Erde vergessen haben. Der Teufel lässt uns daran zweifeln, dass der Himmel ein erstrebenswerter Ort ist, auf den es sich hinzuleben lohnt.

Zweitens nennt Jesus menschliche Oberflächlichkeit als Grund, dass das Evangelium keine Wur-

zeln schlagen kann (Mt 13,20-21): Solange das Evangelium „etwas bringt“, wird es angenommen, aber in widrigen Umständen will man nichts mehr davon wissen. Auf den Himmel bezogen: Wir mögen es nicht, belächelt und als weltfremd abgestempelt zu werden, und wir haben wohl auch vergessen, dass uns der Himmel „etwas bringt“ – denn in der Bibel ist überraschend oft von Belohnung die Rede.

Drittens nennt Jesus Sorgen um irdische Angelegenheiten (Mt 13,22): Das Diesseits nimmt uns so sehr in Beschlag, dass wir gar keine Zeit haben, an den Himmel zu denken. So beginnt eine negative Spirale, denn wo die Ewigkeit ausgeblendet wird, planen wir nur bis zum irdischen Tod. Und damit nimmt uns das Diesseits noch mehr in Beschlag.

Wie wird es wohl sein?

Wie wird es im Himmel sein? Im wahrsten Sinne des Wortes „unbeschreiblich“. Visionen vom Himmel, etwa in Hesekiel 1 oder in der Offenbarung, sind oft in symbolische Sprache gekleidet. Das bedeutet nicht, dass der Himmel kein realer Ort wäre. Aber es scheint unmöglich zu sein, den Himmel in menschlichen Worten zutreffend zu beschreiben. Ein zusätzliches Problem von uns heutigen Lesern ist, dass uns die Symbole oft viel fremder sind als den ursprünglichen Lesern. Da ist die Rede von Glas, kostbaren Perlen, der Stadt Jerusalem, dem Tempel, einem Thron und vielem mehr, was wir heute höchstens aus Filmen kennen. Und deshalb scheint uns der Himmel so unreal zu sein, ein langweiliger Ort, wo man nicht wirklich sein will.

Das Schönste, was man sich vorstellen kann

Genau das Gegenteil soll aber ausgedrückt werden: Der Himmel übertrifft bei Weitem unsere kühnsten Vorstellungen. Er ist das Schönste, was in menschlichen Worten ausgedrückt werden kann. Gott wird den Himmel und die Erde neu machen

(Offb 21,1). Das himmlische Jerusalem, der Ort, von wo Gott regiert, wird auf die Erde herabkommen (V. 2). Gott wird auf der neuen Erde unmittelbare Gemeinschaft mit uns Menschen haben, so wie es im Garten Eden gedacht war (V. 3). Dann heißt es: „Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (V. 4). Welch eine zärtliche und tröstliche Geste: Gott selbst wird jede Träne von unseren Augen abwischen.

Was es im Himmel nicht gibt

Es werden keine neuen Tränen dazukommen, denn alles Leid hat ein Ende.

Der Tod hat ein Ende. Verfolgung hat ein Ende. Verleumdung hat ein Ende. Mobbing hat ein Ende. Enttäuschung hat ein Ende. Versagen hat ein Ende. Vergewaltigung hat ein Ende. Prostitution hat ein Ende. Respektlosigkeit hat ein Ende. Lügen haben ein Ende. Erziehungsprobleme haben ein Ende. Demenz hat ein Ende. Krebs hat ein Ende. Liebeskummer hat ein Ende. Depressionen haben ein Ende. Fehlgeburten haben ein Ende. Scheidungen haben ein Ende. Einsamkeit hat ein Ende. – Das Erste ist vergangen! Gott wischt jede Träne ab, und es gibt keinen Grund mehr zum Weinen. Ist das nicht eine hoffnungsvolle Perspektive? Durst hat übrigens auch ein Ende, denn Gott verspricht: „Ich will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst“ (V. 6).

Was es im Himmel geben wird

Nachdem Johannes beschrieben hat, was es im Himmel nicht mehr gibt, versucht er zu beschreiben, was es dort gibt: Er beschreibt das neue Jerusalem in unfassbarer Herrlichkeit (hell, gebaut aus Edelsteinen, Gold und Glas) und mit unfassbaren Ausmaßen: Die Stadt wird als Würfel beschrieben,

dessen Kanten 12000 Stadien (ca. 2200 Kilometer) lang sind. Hans-Joachim Eckstein sagte einmal in einem Vortrag, dass diese Beschreibung des neuen Jerusalems uns einlädt, uns das Kostbarste und Schönste vorzustellen, das wir auf dieser Erde kennen, und es uns tausend mal tausend mal tausendmal schöner vorzustellen: Dann haben wir einen kleinen Eindruck davon, wie es im Himmel sein wird. Es gibt keine menschlichen Worte, um die Herrlichkeit des Himmels angemessen zu beschreiben. Der Himmel übertrifft unsere kühnsten Vorstellungen, das Schönste, was in menschlichen Worten ausgedrückt werden kann, bei Weitem. Mehr dazu wird zum Beispiel in den Büchern „Die Herrlichkeit des Himmels“ von John MacArthur oder „Wie wird es im Himmel sein?“ von William MacDonald ausgeführt.

Hoffnung, Trost und Motivation

Für den Himmel sind wir gemacht, nicht nur für dieses vergängliche Leben. Deshalb schreibt Paulus: „Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben, so sind wir die elendesten von allen Menschen“ (1Kor 15,19). Wie könnten Christen ihr Leben als Märtyrer lassen, wenn es den Himmel nicht gäbe? Wie wollen wir das Leid dieser Welt ertragen, wenn wir nicht wissen, dass Gott einmal jede Träne abwischen wird? Wie wollen wir Ungerechtigkeit ertragen, wenn wir nicht die Zuversicht haben, dass Gott Gerechtigkeit herstellt? Wie wollen wir gegen das Böse kämpfen, wenn wir nicht wissen, dass der Böse einmal endgültig zur Rechenschaft gezogen wird? Wir wollen wir mit unseren Zweifeln und Fragen umgehen, wenn wir nicht wissen, dass wir einmal unseren Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen, wie er ist (1Jo 3,2)? Wie wollen wir Menschen zu Nachfolgern Jesu machen (Mt 28,18-20), wenn die Nachfolge nicht in die ewige Gemeinschaft mit ihm mündet? Wie wollen wir uns von sterbenden Glaubensgeschwistern verabschieden, die wir lieben, wenn wir nicht wissen,

dass wir sie bei Jesus wiedersehen (1Thes 4,13-18)?

Die Aussicht auf den Himmel will uns nicht weltfremd machen (Joh 17,15-18), sondern sie gibt uns Hoffnung, Trost und Motivation, als Jesu Zeugen (Apg 1,8) in dieser Welt zu leben.



Manuel Lüling ist Gemeindefereferent in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Bergneustadt-Wiedenest.

Buchhinweise:



John MacArthur
Die Herrlichkeit des Himmels: Die Wahrheit über Himmel, Engel und ewiges Leben
278 S., Gb., 14,50 €, CV Dillenburg, Best-Nr. 271 348



William MacDonald
Wie wird es im Himmel sein?
64 S., Tb., 1,90 €, Bielefeld: CLV

Die Bücher können bezogen werden über die Christliche Buchstuben GmbH Dillenburg: Tel. 02771-83020; info@cb-buchshop.de; www.cb-buchshop.de